

Gütersloher Kultur

NR. 232, FREITAG, 5. OKTOBER 2012

Klassik – mit Akkordeon und Balalaika

Babanov-Orchester bot reizvolle Varianten bekannter Kompositionen

■ **Gütersloh (NW).** Einen außergewöhnlich ästhetischen Genuss bot das Babanov-Orchester unter der Leitung von Vitalij Beljaev im kleinen Saal der Stadthalle. Das Forum Russische Kultur Gütersloh hatte dieses „Orchester der russischen Volksinstrumente aus Welikij Nowgorod“, das sich anlässlich der 25-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Bielefeld und Nowgorod in der Region aufhält, zu einem Gastspiel eingeladen und damit die Erfolgsgeschichte das seit 20 Jahren bestehenden Gütersloher Forums fortgesetzt.

Der besondere Reiz des Programms lag in der Wiedergabe klassischer Musik durch Volksinstrumente, allen voran die Balalaika, aber auch die Gusli und die Dombra, die für konzertante Musik im Orchester erneuert und standardisiert wurden, ohne dass sie etwas von ihrem ganz eigentümlichen Klang eingebüßt hätten. Wie harmonisch sich in diese Instrumentengruppen das Akkordeon, das als Bajan in der russischen Volksmusik eine große Tradition hat, einfügt, wie dezent die Querflöte für Farbtupfer und wie effektiv Pauken, Trommeln und Glockenspiel für Akzente sorgen, davon konnte sich das zahlreiche Publikum überzeugen.



Bereicherten das Programm des Forums: Das 24-köpfige Orchester unter Leitung von Vitalij Beljaev.

Am meisten beeindruckte das Ensemble aber durch seine Spielweise, in der technische Brillanz als Grundlage für den Ausdruck verschiedenster Bilder und Gefühlslagen diente. Natürlich bekommt jede Komposition, darunter so bekannte wie der „Säbeltanz“ von Chatschaturjan oder der „Russische“ bzw. „Spanische Tanz“ aus Tschaikowskies „Schwanensee“, durch das Arrangement für eine spezielle Besetzung einen neuen Charakter, wenn aber die Fassung so vollendet präsentiert wird, nimmt man sie dankbar als Bereicherung an.

So bekam der eingangs gespielte Slawische Tanz Nr. 8 von

Antonin Dvorák nicht nur die kennzeichnende Vitalität durch markante Synkopen, sondern durch die Balalaiken auch ungewohnt wehmütige Züge, die den Reiz des Werkes noch erhöhten. In ähnlicher Weise erfuhr der am Ende des Konzertes aufgeführte „Radetzky marsch“ von Johann Strauß, oft genug martialisch dargeboten, eine wohlthuende Modulation ins wienerisch Tänzerische.

Der Csardas des Italieners Vittorio Monti, original für Mandoline solo komponiert, schien in der Bearbeitung für Balalaika und Orchester wie für die Besetzung komponiert, nicht zuletzt deswegen, weil Illarion Nasin

eine faszinierende Leistung bot. Völlig problemlos erschienen auch Astor Piazzollas „Oblivion“ und „Libertango“ mit Akkordeonsolo. Alexej Petrov musizierte sie hinreißend. Dabei kam ihm zugute, dass argentinische Bandoneon und das russische Bajan in dem modernen Akkordeon gleichermaßen einen adäquaten Nachfolger gefunden haben. Höhepunkt des Abends war für viele Zuhörer offenbar die Fantasie auf zwei russische Volkslieder – eines davon die bekannte Weise „Kalinka“.

Der stürmische Beifall und die warmen Worte des Dankes wurden mit zwei Zugaben belohnt.